

Historische Ausarbeitung für das Mönchguter Museum in

GÖHREN AUF RÜGEN

Geschichte der Familie Reinhold Zobel, Göhren/Rügen
früher: Hotel Seestern, Carlstraße und
Hotel Deutsches Haus, Carlstraße 9 mit Villa Zobel

Erzählt von Liselotte Schmidt-Hörnlein geb. Zobel,
geb. 6.12.1913 in Göhren/Rügen im Hotel Seestern
geschrieben im Februar 1990 in Türkheim (Bayern)

Die Ausarbeitung enthält die Seiten von 1 bis 19

außerdem folgende Fotokopien von Original-Unterlagen,
die mir noch vorliegen wie folgt:

- 1) Beglaubigter Grundbuchauszug Villa Seestern v.9.3.1926
Eigentümer: Reinhold Zobel
- 2) Preussischer Grundschuldbrief über 5.000 Goldmark v.5.12.1935
- 3) Preussischer Grundschuldbrief über 10000 Reichsmark v.23.1.1926
- 4) Grundbuchauszug w/ Grundschuld 10.000 RM eingetragen für den
Eigentümer vom 10.11.1942
- 5) Aktion Rose - 16.2.53 bis 21.7.53 Haftunterbringung mit
Leidensgefährten und Namensliste
- 6) Anklageschrift der Staatsanwaltschaft des Kreises Bützow
vom 25.3.1953 gegen Hilard und Liselotte Schmidt 4 Seiten
- 7) Beschluss des Kreisgerichts Bützow vom 26.3.1953, Antrag
auf Eröffnung des Hauptverfahrens gegen Hilard u. Liselotte Schmidt
- 8) Terminbestimmung zur Gerichtsverhandlung Bützow v.30.3.53
für den 8. April 1953 9.30 Uhr Kreisgericht Bützow
- 9) Berufungsklage vom 14.4.1953 in der Strafsache gegen Hilard
Schmidt, gerichtet an das Kreisgericht Bützow mit Begründung
- 10) Beschluss der Verwerfung der Berufungsklage des Bezirksgs-
gerichtes Schwerin vom 21.4.1953
- 11) Eidesstattliche Erklärung vom 1.6.1953 von 2 Göhrener Bürgerinnen
über die Verhaftung und Wohnsitz von Hilard Schmidt, Göhren
- 12) Schreiben v.22.9.53 Georg Wellershaus, Ehemann von Eta
Wellershaus-Oetker, Stammgast aus dem Deutschen Haus Göhren/Rg.
wegen Übersiedlung nach Hameln
- 13) Schreiben v.7.11.1953 Georg Wellershaus, in Aussichtstellung
von Arbeit und Wohnung für Hilard und Liselotte Schmidt
- 14) Schreiben Hilard u. Liselotte Schmidt an Bundesminister
Jakob Kaiser, Bonn v.1.11.1953, Blatt 1 und 2
- 15) Antwortschreiben des Bundesministers für Gesamtdeutsche Fragen
vom 5.12.1953
- 16) Schreiben an den Rat des Kreises Rügen in Putbus v.15.3.1954
- 17) Schreiben an den Staatsanwalt des Bezirkes Rostock v.29.3.1954
- 18) Antwortschreiben des Staatsanwaltes vom 5.4.1954
- 19) Kopie des per Nachporto gesandten Schreibens an Ella Schmidt,
Merbelsrod
- 20) Schreiben v.4.8.1954 an den Staatsanwalt des Bezirkes Rostock
wegen Rückkehr nach Göhren und Rückgabe des Besitzes auf Rügen
- 21) Antwortschreiben des Staatsanwaltes v.10.8.1954
- 22) Schreiben v.11.11.1954 an Ministerium des Innern, Rostock
wegen Rückkehr in die DDR und Rückgabe des beschlagnahmten
Eigentums
- 23) Rückgabeverpflichtung des Ministerium des Innern, Rostock
vom 2.12.1954 ohne zeitliche Einschränkung

GÖHREN AUF RÜGEN

Geschichte der Familie Reinhold Zobel
erzählt von Liselotte Schmidt-Hörnlein geb. Zobel 1990

-Blatt 2- (Fortsetzung)

- 24) Inventarverzeichnis und Warenbestand per 10.2.1953
-Hotel Deutsches Haus- Göhren /Rügen, übertragen von
Bleistiftaufzeichnungen in Maschinenschrift. Blatt 1-3
- 25) Erbschein Fensch für Regina Hörnlein wegen 2-Familienhaus
in Göhren, Elisenstraße vom 6.2.1953, erteilt vom staatlichen
Notariat Putbus
- 26) Schreiben v.30.10.1966 von Regina Hinz geb. Hörnlein an
das Amtsgericht/Grundbuchamt Göhren -blieb ohne Antwort-
- 27) Beglaubigte Abschrift der Urkundenrolle Nr. 820 v.1952,
1.11.1952 vom Notariat Dr. Werner Hückstädt, Bergen
Eigentumsübertrag durch Schenkung der landwirtschaftlichen
Hofstelle mit ca. 5 Hektar Land an Herbert Hörnlein, geb.8.1.1945
- 28) Nachweis über Eigentum von ca. 3000 qm Bauland an der Kurpro-
menade in Baabe (zur Errichtung eines Cafes vorgesehen),
Teilverkauf von 1000 qm kam nicht mehr zustande
- 29) Auszug aus dem Sterberegister der ev. Kirche Middelhagen/Rügen
1944 Reinhold Zobel, 1954 Maria Zobel, mit Dienstsiegel
bestätigt am 30.1.1972
- 30) Kirchenamtliche Bescheinigung von Superintendent Heyn, Pasewalk,
vom 4.2.1972 über die Identität von Frau Liselotte Schmidt,
verw. Hörnlein, geb. Zobel als einziges Kind der Eheg. Zobel
- 31) Schreiben an Innerdeutsches Ministerium Bonn v.28.11.89
mit Rückgaberversprechen des Ministeriums des Innern Rostock
w/ Rückkehr der Familie nach Göhren und Rückgabe des Besitzes
- 32) Antwortschreiben v.12.1.1990
- 33) Schreiben an Ost-CDU, Berlin-Ost w/ Fortsetzung des Pachtvertrages
für das Deutsche Haus
- 34) Antwortschreiben der VOB Union v.16.1.1990 w/ Nichtfortsetzung
des Pachtvertrages
- 35) Schreiben an Ministerium des Innern, Rostock wegen Rückgabe
des Besitzes in Göhren und Rückkehr der Familie nach Göhren v.28.11.89
- 36) Antwortschreiben des Unabhängigen Untersuchungsausschusses zur
Sicherstellung und Überprüfung von Unterlagen im Bezirksamt für
Nationale Sicherheit Rostock, 2500 Rostock, August-Bebel-Str.15
vom 20.2.1990 -Schreiben vom 28.11.1989 wurde an die Staats-
sicherheit weitergeleitet und konnte daher vom Ministerium des
Innern nicht bearbeitet werden- Weiterleitung an den Rat des
Bezirk Rostock wurde zugesichert.
- 37) Schreiben an Feriencentrum des Ministerium des Innern, z.Hd.
Oberstleutnant Schulze, Sellin w/ Rückgabe des Eigentums und
Rückkehr meiner Familie nach Göhren vom 23.2.1990
-Antwort steht noch aus

L. Schmidt

Bei meiner Reise nach Rügen wurde ich in Göhren bei einem Besuch im Mönchguter Museum von Frau Ruth ~~Barts~~ und Frau Maria ~~Müller~~ gebeten, eine Aufstellung der historischen Ereignisse während der Aktion Rose im Winter 1952/1953 zu verfassen. Mein Sohn Siegfried, der mit mir reiste, erklärte sich bereit, diese für das Mönchguter Museum zu schreiben.

Um aber die Aktion Rose und das, was sie für meine Familie und mich bedeutete, besser darzustellen, habe ich etwas weiter ausgeholt, denn unsere Familie ist nicht erst seit 1953 auf Rügen ansässig, sondern unsere Familien sind seit gut 400 Jahren auf Mönchgut zu Hause. Diese 400-jährige Bodenständigkeit endete durch die Aktion Rose mit Gewalt seitens der DDR Regierung und des Staatssicherheitsdienstes.

Ich fühle mich nicht kompetent um Vergangenheit aufzuarbeiten, aber nachdem man mir 1990 durch junge SED-Mitglieder zu verstehen gegeben hat, die Aktion Rose sei durch Volksentscheid beschlossen und durchgeführt worden und ich solle nicht mit Rachegefühlen in die DDR kommen, muß ich meine Erinnerungen zu Papier bringen. Ich hoffe darauf, daß das Schicksal meiner Familie, das nur eines von vielen ehemaligen Bewohnern des Ostseebades Göhren ist, eines Tages von der Regierung durch Rückgabe unseres Besitzes akzeptiert wird.

Als wir jetzt vom 12. bis 18. Januar 1990 in Göhren waren, hat mein Sohn Siegfried zu mir gesagt: "Ich bin dir dankbar, daß du mich als Kleinkind entführt hast, denn unter dem Sozialismus kann man nicht leben. Jetzt sieht man mit ganz anderen Augen den Unterschied zwischen Kapitalismus und Sozialismus. In der DDR ist alles trostlos und in der BRD haben wir ein blühendes Land."

So will ich nun dem Wunsch des Mönchguter Museums in Göhren folgen und die Geschichte der Familie Reinhold Zobel niederschreiben.

Auferstanden aus Ruinen ist die DDR 45 Jahre nach Kriegsende nicht. Davon habe ich mich jetzt im Januar 1990 selbst überzeugen können. Im Gegenteil, der Sturz der SED Regierung hat auf die alten Kriegsruinen den Staub von 45 Jahren herabrieseln lassen und vertuscht damit auch jetzt noch die Wahrheit.

Deshalb möchte ich vor allem auf meine Zeit als 2. Göhrener Bürgermeister und Vorsitzender der CDU-Fraktion von 1949 bis 1951 berichten, aber auch über die

AKTION ROSE

ergänzt durch die Unterlagen und Aufstellungen meines Mannes Hilard Schmidt. Die die Anklageprotokolle, Zuchthausaufenthalte und schließliche Vertreibung meiner Familie aus der Heimat in die ungewisse Zukunft im Westen.

e. Siegmund

Mein Vater Reinhold Zobel wurde 1868 als Sonntagskind in Baabe/Rügen als Sohn eines Landarbeiters geboren. Er war bis zu seiner Heirat 1897 als Hoteldiener in abhängiger Saisonstellung tätig.

Meine Mutter Maria Zobel, geb. Gager wurde 1868 ebenfalls als Sonntagskind in Seedorf/Rügen als Kapitänstochter geboren. Nach dem Auflaufen des Schiffes meines Großvaters auf ein Riff im Skagerrak etwa 1878, ging das Schiff unter. Damit war der ganze Familienbesitz verloren und mein Großvater starb kurz darauf. Ein Ölbild dieses Segel-Frachtschiffes ist heute im Mönchguter Museum in Göhren zu sehen. Meine Großmutter stand damals mit ihren Kindern ohne Rente da, ging nach Berlin, kam aber nach einigen Jahren nach Seedorf zurück und eröffnete dort eine Wäscherei. Es wurde die Wäsche für die Hotelerie gewaschen, die in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts sich langsam entwickelte. Die Wäsche wurde von meiner Mutter und ihren Geschwistern per Handwagen aus den Seebädern geholt, gewaschen und fertig gestärkt und gebügelt per Handwagen wieder zurück gebracht. Später dann wurde die Wäscherei nach Göhren verlegt. Meine Mutter erzählte mir oft von ihrer Tätigkeit als Wäscherin.

Nun zu den Kapitalisten. Wir waren nie Kapitalisten. Mein Vater Reinhold Zobel hat als Hausdiener in Göhren angefangen, meine Mutter als Wäscherin. 1897 mit fast 30 Jahren, als jeder von Ihnen 5.000,-- Goldmark gespart hatte, haben sie geheiratet. Zusammen mieteten sie die Gaststätte zur Linde am Göhrener Südstrand. Es verkehrten hier Kellner, Musiker, Fischer, Hausdiener usw. Es war halt ein Nachtbetrieb und nach 10 Jahren waren meine Eltern mit den Nerven fertig, sie hatten aber einiges Geld gespart und so bauten sie das Hotel Seestern.

Es war ein großes Risiko im Jahre 1910 ca. Das merkten sie jedoch erst später. Mein Vater hatte sich einen hervorragenden Koch aus Berlin besorgt und natürlich auch sonst Spitzenkräfte. Dann wurde in der Saison das Wetter kalt und regnerisch und keine Gäste kamen. Das Personal meuterte. Endlich, am 10. Juli kamen die ersten Gäste und dann wurde die Saison so gut (bis 1. September), daß sich das Risiko gelohnt hatte. Der Koch mit seiner Familie kam noch viele Jahre nach Göhren und sie hatten dann immer 500 bis 600 Mittagessen.

Das in einem solchen Betrieb beide Eheleute mitarbeiten mußten, versteht sich von selbst. 1912 starb mein Bruder Carl ~~Gager~~ Zobel. Nach ihm wurde die Carlstraße benannt, an der unser Hotel stand. Mein Bruder war damals bei seinem Sturz mit dem Fahrrad 14 Jahre alt. Er zog sich innere Verletzungen zu, die von keinem Arzt geheilt werden konnten.

Göhren hatte 1912 noch keinen eigenen Friedhof, auch keine Kirche. Die Kirchengemeinde war Middelhagen. Dort wurde mein Bruder Carl 1912 in einem Zinksarg begraben, der als Oberseite mit Glas eingelassen war. Meine Eltern kauften das damalige landwirtschaftliche Grundstück am Ortseingang von Göhren und schenkten dies der Gemeinde Göhren zur Verwendung als Friedhof.

L. Zobel

BEDINGUNG DER SCHENKUNG DES GÖHRENER FRIEDHOFES 1912

Der Göhrener Friedhof ist noch heute voll genutzt. Meine Eltern schenkten dieses Gelände 1912 der Gemeinde Göhren mit der Bedingung, daß hier ein gemeindeeigener Friedhof errichtet wird und die Familie Zobel auf unbegrenzte Zeit eine ausgemauerte unterirdische Gruft unentgeltlich am Eingang des Friedhofes erhält. Die Gemeinde Göhren nahm die Schenkung zu diesen Bedingungen verbindlich an.

Die Gruft meiner Familie wurde gemauert und mein Bruder Carl 1913 als erster Göhrener Bürger auf dem Göhrener Friedhof in der Familiengruft beigesetzt. Er wurde vom Friedhof in Middelhagen nach Göhren überführt.

Ich wurde am 6.12.1913, etwa 1 1/2 Jahre nach dem Tod meines Bruders im Hotel meiner Eltern, dem Hotel Seestern in Göhren geboren. Meine Eltern waren zu diesem Zeitpunkt beide über 45 Jahre alt.

Mein Vater baute weiter. Es waren die sogenannten Gründerjahre. 1913 wurde die Villa Seestern (später Deutsches Haus) gebaut und die Villa Freia von meinem Onkel Karl Gager gekauft. Später baute mein Onkel Karl Gager das Waldhotel.

Etwa 1919 kaufte mein Vater in Baabe eine kleine Landwirtschaft neben dem Haus meiner Großmutter. Er hatte es wohl als Alterssitz gekauft. Dazu ist er aber nie gekommen. Die Landwirtschaft liegt direkt am Baaber See. Sie wurde etwa 1680 erbaut aus Backsteinen mit einem Reetdach. Daneben befindet sich der Stall, der ebenso erbaut ist. Zur Landwirtschaft gehört eine Landfläche von 5 Hektar. Am Seeufer hatte ich im Sommer mein Boot liegen, das Seeufer gehörte mit zum Grundstück.

Ich wuchs wohlbehütet im Kreise der Familie, umsorgt von den vielen Tanten, den Schwestern meiner Mutter auf. In der Sommersaison wohnten wir in Göhren, wo meine Eltern den ganzen Sommer für die Gäste sorgten.

1923 verkaufte mein Vater, in der Inflation, das Hotel Seestern und die Villa Freia. Meine Mutter konnte kaum noch gehen, sie war den Anforderungen der Gaststätte nicht mehr gewachsen; immerhin waren meine Eltern beide 55 Jahre alt.

Der Verkauf erfolgte an den jüdischen Kaufmann Stempler. Als der Kaufpreis ausbezahlt wurde, erhielt mein Vater hierfür gerade noch 2 Pferde. Die auf dem Haus lastenden Hypotheken mußte mein Vater auch noch bezahlen, diese wurden aber durch die Inflation nicht abgewertet. Meine Eltern standen 1923 nach dem Verkauf ihres Lebenswerkes mit 55 Jahren überschuldet und ohne Alterssicherung da.

Seit meinem 12. Lebensjahr mußte ich im Hotel ständig mitarbeiten. Zunächst jedoch besuchte ich die Göhrener Schule. Das Schulgebäude steht noch heute, und zwar schräg gegenüber vom Haus meines Schulfreundes Bubi Thoms.

L. Stempler

Meine damalige Volksschulklasse des Jahrganges 1913 bestand aus 5 Kindern:

Hans Siewert
Bubi Thoms
Heinz Bitterling
Irmgard Groth
Liselotte Zobel

Nach der Volksschule besuchte ich in Stralsund die Handelsschule, eine Hotelfachschule gab es damals noch nicht.

4 Jahre nach dem Verkauf des Hotels Seestern, 1927, baute dann mein Vater die Villa Seestern um mit geborgten Geld, das er von langjährigen Stammgästen und Freunden zusammenborgte. Unter anderem einer Verlegersfamilie aus Brünn und Familie Lambertin, dem damaligen Direktor der Stadtwerke in Halle an der Saale. Angebaut wurden Säle, Küchen, Eiskeller, Waschküche, Bügelraum, Abwaschküche, eben alles, was man für ein Hotel benötigt.

Von 1923 bis 1926 wohnten wir für 3 Sommer auf unserem Hof in Baabe, wo mein Vater Pferde züchtete. Im Winter zogen wir in die Villa Seestern um.

Der Hof in Baabe wurde an eine Familie Franz mit 16 Kindern verpachtet. Auch nach unserer Flucht wurde der Pachtvertrag von uns nicht gekündigt. 1952 übertrug ich die Eigentumsrechte auf meinen Sohn Herbert Hörnlein durch eine notarielle Verfügung. Dieser Eigentumsübertrag wurde vom Grundbuchamt nicht vollzogen. Eine Kopie der Schenkungsurkunde, vollzogen vor dem Notariat Hückstädt in Bergen vom 1. November 1952 ist in Fotokopie dieser Ausarbeitung angefügt.

Mit der Eröffnung der Villa Seestern, die nun in Hotel Deutsches Haus umbenannt wurde, begann die Arbeit aufs Neue. Ich mußte im Sommer voll mitarbeiten, wie auch meine beiden Eltern. Mit 16 Jahren, 1929 war ich mit der Handelsschule fertig und mußte die ganzen Büroarbeiten übernehmen.

In der Saison jeweils zog ich mit meinen Eltern aus dem 1. Stock des Hotels "Deutsches Haus", das heute in der von Carlstraße (nach meinem Bruder Carl Zobel benannt) in Karl-Marx-Straße 9 umbenannten Göhrener Straße steht, aus in unser Sommerhaus. Mein Vater hat alle erforderlichen Arbeiten handwerklicher und kaufmännischer Art selbst erledigt. Er mauerte seine Häuser und Anbauten selbst. Neben dem Saal für 250 Gäste hinter dem Hotel entstand der Trakt für Angestelltenzimmer, der auch heute noch erhalten ist. Links daneben, von der Karl-Marx-Straße aus gesehen, entstand das Sommerhaus. Dies bestand aus maximal 3 Zimmern, wobei meine Eltern ein kleines Schlafzimmer von vielleicht 7 qm hatten, ich ein etwa gleich großes Zimmer und dazwischen lag ein Schrankraum, der auch ein Waschbecken aufwies. So konnten wir durch die Vermietung unserer Privatwohnung im Sommer mehr Gäste aufnehmen. Zwischen unserem Sommerhaus und der Villa Zobel blieb noch ein Durchgang zum hinteren Gemüsegarten und zur rückwärtigen Einfahrt. 1990 konnte ich sehen, daß an unsere Sommerhaus sogar nachträglich nach der Enteignung ein Schornstein angebaut wurde. Wer wohl heute dort wohnt ?

e. Siewert